

# Illyrisches Blatt.

## ZEITSCHRIFT

f ü r

Vaterland, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Nr. 99.

Samstag den 9. December.

1848.

### An der Drave.

Jüngst klopfte so schaurig um's Morgenroth,  
Aus Italien kommend, der zürnende Tod  
Mit seiner klappernden Knochenhand  
An alle Schmieden im weiten Land.

„Riſch auf, zur Arbeit! ſchafft Waffen herbei!  
„Viel Senſen, und Hauen und allerlei!“  
„Wie den Lombarden, ſo den Maggyar  
„Soll nun bezwingen der Doppelaar.“

Und überall, allüberall  
Erdröhnt der Amboſe Wiederhall.  
Schon ſehn in den Schmieden der Senſen viel,  
Gezähnt, geſchliffen, am langen Stiel.

Und überall, allüberall  
Ertönt vom müthigen „Hurrah!“ der Schall,  
Da dreht ſich den Schnurrbart, da ſchreit der Croat:  
„Die Senſe! die Senſe! was Hände hat!“

„Die Senſe! die Senſe!“ in die ſehnige Hand,  
„Bedroht ſt das theu're Vaterland!“  
„Hu! he! der italiſche Knochenmann,  
Der führt die Croaten zum Kampfe an!“

Umſtattert iſt er von dem ſiegenden Kar;  
„Wie dem Lombarden, ſo dem Maggyar.“  
Das iſt die Deviſe des Doppelaars;  
Das iſt der Schwanenſang des Maggyars.

Die wackere Truppe ſieht grimmig aus,  
Das wird ein ſuperber Croatenſchmaus.  
Nun hattet euch tapfer, behüt' euch Gott!  
Der Sieg gehört euch, den Maggyaren der Tod. —

B. Comſchiſch.

### Die Höhle von Motier.

Novelle von Carl C—ſch.

(Fortſetzung.)

Fürchterlich aufbrummend ſloß das Thier zurück; es mochte kaum mehr ein halbes Duzend Schritte entfernt geweſen ſeyn. „Papier her! Papier her!“ rief ich. Henry ſprang mit Antoinettes Strohhut hinzu, eine Schweizerkarte loderte auch auf, ein helles Feuer brannte. Das Brummen ward ferner, aber grimziger. Henry und ich ſtanden am Eingang, die Andern, ein zitterndes Häufchen, weiter oben. Das Feuer hatte uns für den erſten Moment gerettet, aber es mußte an etwas Anderes gedacht werden. Wir Beide wälzten daher drei große Quadern herzu und ſtemmten ſie,

einen hinter den andern, vor die Öffnung. Nun waren wir ſicher und konnten unſere ferneren Rettungsmittel ruhiger bedenken. Das Feuer erloſch. Das Brummen nahte ſich wieder. Lucie ſchrie auf und klammerte ſich an ihre Schweſter an. Zum Überfluß wälzten wir noch einen Quader vor; als aber Brinet mit dem Finger in den nahen, in undurchdringliche Finſterniß gehüllten Abgrund zur Linken wies und den Gedanken äußerte, das Unthier möchte etwa durch einen Seitenschlund den Weg zu uns finden und uns überfallen, ſtritten wir ſo ſchauernd in denſelben hinab, daß es uns beinahe tröstend war, das Murren immer gleichſam am rechten Ort und Stelle zu vernehmen! — Welche verzweiflungsumwundenen Minuten wir Armſten hier durchzitterten, vermag keine Feder zu beſchreiben!

Doch hier konnten wir nicht immer bleiben, es mußte ein Entſchluß gefaßt werden. Indeſſen hieß ich alle Kerzen auslöſchen bis auf zwei, um dieſes Material, von dem unſere einzige Lebenshoffnung abhing, uns zu ſparen. Wir hielten Rath. Der einzige war: mit einem Feuerbrande an der Spitze durch die Höhle zurückzuſtürmen, den Varen vor uns herzuſagen und das Freie zu gewinnen. „Aber, wo haben wir einen Feuerbrand von ſolcher Dauer?“ warf Antoinette ein. „Unſere Kleider,“ antwortete ich; „iſt eines auf, ſo muß das andere herhalten; mein Rock ſoll den Anfang machen.“ „Aber,“ warf auch Brinet ein, „wenn der Vär ſich nun in eine Seitenhöhle verſteckt, und während wir in einem engen Durchpaß tappen, das Hinterſte anfällt — —“ „Jesus!“ rief Antoinette. — „Und ſind wir auch draußen,“ mußte Henry mir auch noch entgegen, „ſo zerreiſt uns die Beſtie in der Wildniß; aber,“ fuhr er fort, „die Sage geht, die Höhle leite hinter dem Teiche wieder aus dem Bergesſchooß heraus; ein Hirte von Chafferon habe ſie vor vielen Jahren durchpaſſirt, jedoch die Ausgangsstelle in der Dämmerung zu flüchtig verlaſſen, als daß er ſie ſpäter wieder habe auffinden können. Hat Niemand einen Windzug an unſern Lichtern rückwärts beim Teiche bemerkt?“ Ich bejahte es. „Nun, ſo laßt uns ſogleich aufbrechen, ſo lange wir noch Licht haben,“ endigte Henry. Antoinette rief: „Ja, fort von dieſer Stelle des Entſehens, hinweg!“ Lucie aber ſagte: „Laßt uns lieber dem Vorſchlage des Herrn Horn folgen, ich will die Hinterſte ſeyn!“ — —

Scham und Verklärung spiegelten sich in ihrem Antlitz, die Schwester umarmte sie mit Schluchzen und an meiner Wimper hingen Perlen. Henry's Auge hatte, glaube ich, noch nie Thränen gekannt, sein Herz wohl.

„Aber,“ fiel nun ich, angsterfüllt, auf den Vorschlag Henry's ein, „sollen wir nun auf eine bloße Sage Alles setzen? Wenn wir nun den hintern Ausgang nicht fänden, wenn unsere Kerzen darüber verlöschten, — der Rückweg unmöglich wäre, — wären wir dann nicht völlig verloren?“

„Du hast Recht, Gustav!“ erwiderte Henry, „wir dürfen unser Schicksal durchaus nicht an einen Faden binden, wir Drei müssen das Loos werfen, welcher von uns hier an dieser Stelle verbleiben soll. Entrinnen wir, so bringen wir ihm Hilfe, entrinnt er, so bringt er sie uns.“ Keiner konnte widersprechen — das Loos fiel auf — mich. Ich erblaßte, Brinet holte tief Athem, Antoinetten entfuhr ein leiser Schrei, Lucie hob die Augen schmerzvoll empor. Ein Stück Brot wurde dem Mädchen aufgedrungen, um seine Paar Bissen mit Cognac aus dem Reisefläschchen zu beträufeln, indessen Brinet und Henry mit ein Paar Lügen sich begnügten. Unsere Unterhaltung waren unsere Hoffnungen. Welche Sprache gewannen Antoinettens und meine Blicke! Ich presste ihre Hand an mein Herz, sie erwiderte leise das Merkmal der Liebe und schlug die beähränkten Wimpern nieder. Das Unglück hatte alles Fremde unter uns aufgehoben; es schien hier den Herzen noch Alles erlaubt, was angstüberäubend wäre. Welch' herbes Scheiden! Hat es je Bedrängtere unter, ja wohl unter der Sonne gegeben! „Gott mit dir!“ sprach Henry und presste mich heftig an sich. Lucie schluchzte laut; ich küßte das arme Kind auf die lilienweiße Stirn und suchte es etwas über mein und sein Sicksal zu trösten. Und Antoinette? — wir fühlten, daß in unsere Küsse noch eine tiefere Bedeutung, als die des Scheidens strömen würde; die Liebe fragt in ihrem verklärten Erstlingmoment nicht nach Grube oder Berggipfel, Sonne oder Kerker, Tod oder Leben. „Adieu! Adieu! Antoinette!“ begann ich; mit einem Schmerzensblick sank sie halb bewußtlos an meine Brust. „Antoinette! bist du mein?“ stammelte ich. „Dein in Tod und Leben!“ hauchte sie. „Dein in Tod und Leben!“ presste ich nach. Die Andern waren, zartfühlend, schon mehrere Schritte voraus. Ich hörte noch das entschwindende Hallen ihrer fernen Tritte, dann war ich allein in der Einsamkeit, deren Gräßlichkeit jedoch meine Seele, betäubt vom Entzücken erwieiderter Liebe, nicht fühlte. — Ich befühlte mir meine Lippen, da sie von ihrem Munde berührt waren. „Dein in Leben und Tod!“ rief ich begeistert in die Tiefe der Höhle hinein. „Und Tod!“ — rief mir das Echo nach. Dabei wählte ich auch einen schrillenden Ton von der Seite des Leiches her zu vernehmen. Eben stieß auch der Wär ein neues Geheul aus und kam ganz nahe dem verrammelten Loch. Ich horchte seinem Brummen zu, gleichwie ein vom Zahnweh Gequälter seinen Schmerzszuckungen, und schloß zu meinem Troste, daß das Ungethüm wenigstens, wie es schien, keinen andern Weg zu mir wisse. Es rastete wieder fort. Die erste Stunde war

vorüber. Ich fiel auf meine Knie und flehete zu dem Allmächtigen, daß er die Flucht meiner Gefährten glücken lassen möge! Hoffnung und Verzweiflung, Schauer und Jubel wogten in meiner Brust verzehrend durch einander.

(Schluß folgt.)

## Der seltsame Gast.

Criminalbegebenheit, mitgetheilt von J. W. Irsa.

(S c h l u ß.)

Der seltsame Gast war heuer ausgeblieben. Anfangs hatten die Wirthsleute, bei welchen es jetzt viel zu schaffen gab, auf dieß wenig Acht, um so mehr, da es sich schickte, daß Kilian gerade um die Zeit, in welcher jener Fremde immer einzusprechen gewohnt war, ins Haus kam, und so machten denn verschiedene wichtige Vorgänge alle darauf vergessen. Kilian und Rosa sollten also ein Paar werden, denn auch der letzte Anstand, den noch der Alte nahm, schien gehoben; denn es ergab sich, daß Kilian, wie er gestand, daheim bei seiner Mühme noch ein ganz artigcs Sümmden Geld stehen habe, welches er denn — seine Vereiniung mit Rosa zu beschleunigen — abzuholen gesonnen sey. In dieser Absicht verließ er ganz ohne Begleitung, da er sich, alles Zuredens ungeachtet, durchaus nur allein auf den Weg begeben wollte, den einsamen Hof.

Nach Abwesenheit weniger Tage kehrte er wieder. Er brachte ein Kästchen mit sich, worin das besprochene Geld sich befand. Neugierig, den Schatz ihres Geliebten zu sehen und zu bewundern, drängte Rosa ungeduldig sich herzu, während ihre Ältern, voll Freude über den anscheinbaren Reichthum ihres künftigen Eidams, die Eröffnung des Kistchens kaum zu erwarten vermochten, welche sich um so länger noch verzögerte, da Kilian den Schlüssel dazu verloren haben mochte, also daß man endlich sich gezwungen sah, dasselbe mit Gewalt zu erbrecben. Wie erstaunte man über die Menge Geldes, die da funkelnd herausgloßte; nie noch hatten die schlichten Wirthsleute so viel Geld beisammen gesehen, und fast in Ungewißheit starrte Rosa nach Kilian hin.

Als ihr Vater aber das Kästchen jetzt umwendet, dessen ganzen Inhalt auf den Tisch herauszuschütten, sieh! da fällt zuletzt ein Blatt Papier, wornach Kilian, es erschauend, gierig hascht; doch schon ist ihm Rosa zuvorgekommen und hält es scherzend in die Höhe. Sie reicht es schnell dem Vater hin, aber kaum hat dieser es entfaltet und durchgeflogen, so wird er todtbleich, das Papier entgleitet seinen Fingern, sein wildrollender Blick sucht den, der bereits vom eigenen strafenden Gewissen ereilt, Verdammung und Henkersbeil ob seinem Haupte, unter der verbrecherischen Last der Hölle zusammenzusinken droht.

„Mörderisches Ungeheuer!“ schreit Rosens Vater auf, dem plötzlich Gedanke und Kraft wiederkehrt, stürzt auf Kilian los, packt ihn mit Riesengewalt und wirft ihn zu Boden. Bald kommen ob diesem Gepolter die übrigen auf dem Hofe sich befindenden Leute herbei, man bindet den Elenden mit Stricken, und als nicht lange darauf die schleunigst herbeigeholten bewaffneten Diener der Gerechtigkeit, welche

so eben auf der Rückkehr von Durchsuchung des verrufenen Theiles der Wälder begriffen sind, erscheinen, übergibt man ihnen den Entseßlichen, ihn vor das Tribunal und zur wohlverdienten Strafe mit sich abzuführen.

Den Kriegsdiensten entsprungen, hatte er mit mehreren verwegenen Cameraden in diese Gegenden sich geflüchtet, wo so manch unglückliches Opfer der verbrecherischen Habgier unter ihren Mörderhänden verblutete. Dasselbe traurige Schicksal ereilte auch jenen Fremden, der alljährlich in dem einsamen Gehöfte einsprach. Seine kaufmännischen Angelegenheiten zu H\* (es ergab sich, daß er ein reicher Handelsmann aus L\* war) nöthigten ihn, um seine Reise abzukürzen, die einsame Straße dieser Gegenden einzuschlagen, wo er sodann immer auf einem andern Wege wieder heimkehrte. Sein ganz ungewöhnliches Naturell hatte ihn fast zu einem Sonderling gemacht, und nur Weniges außer seinen Geschäften vermochte ihn anzusprechen. Doch wie seltsam er sich auch betrug, war ihm bei allem dem ein ungemein zartfühlendes edles Herz eigen, und Viele aus seiner Vaterstadt vriesen, durch ihn dem Loose der Dürftigkeit entrissen, seine nur im Stillen spendende Segenshand. Rose war es vorzüglich, die er überaus liebgewonnen hatte; so war ihr denn auch der wichtige Inhalt jenes Kästchens bestimmt, das er selbst bei seinem damals beabsichtigten letzten Besuch als Geschenk zurückzulassen gelassen war, hätte nicht Kilian mit seinen Mordgesellen ihn räuberisch angefallen und trotz dessen entschlossener Gegenwehr ermordet. Den Leichnam vergruben sie; als es aber zur Theilung der Beute kam, geriethen sie in Streit und bald fochten sie selbst gegen einander mit tödtlichen Waffen. Kilian gelang es noch, bei herannahendem Waggengerassel mit jenem Kistlein zu entrinnen, die Andern wurden versprengt. So flüchtete er aus diesem letzten Kampf verwundet in den einsamen Hof, wo er nachdem er zuvor behutsam seinen Schatz in der Nähe daselbst eingescharrt, Aufnahme fand und so unter betrügerischer Maske sein Glück sich zu erkaufen gedachte. Die Tage seiner Abwesenheit über hielt er sich im Walde versteckt, worauf er mit dem aus der Erde wieder hervorgeholten Raube erschien. Der Umstand, daß er das Kästchen selbst nicht eröffnen konnte, hinderte ihn, sich mit dessen Inhalt, den er wohl errathen zu haben glaubte, genau bekannt zu machen, und so kam dadurch, noch eh' es sonst zu spät gewesen wäre, das Verbrechen an den Tag.

Rose, dem Himmel für ihre so wunderbare Rettung dankend, ging in sich, und beglückte bald darauf, da nun auch sie ihres wohlthätigen Freundes vom Gerichte ihr rechtmäßig zuerkanntes Geschenk als reiche Morgengabe mit ins Haus bringen konnte, ihren getreuen J o b s t, der ihr willfährig versprochen, seine betagten Schwiegerältern zu sich zu nehmen, wenn sie ihr Gehöft einmal verlassen würden, und dem sie ja doch nur auf Kilian's verführerisches Einflüstern sich abspenstig gezeigt hatte, mit ihrer Hand, noch tausendfach den Schatten des hingemordeten Edlen in ihrem inbrünstigen Gebete segnend.

Folgendes hatte aber Letzterer auf jenes vorgefundene Blatt niedergeschrieben:

„Als Beweis meiner innigen Zuneigung möge Rosa \* dieses sich hierin befindliche, für sie bestimmte Geschenk als Beitrag zu ihrer künftigen Ausstattung hinnehmen. Schon liegt mein letzter gesetzmäßiger Wille, worin ich sie als Erbin der Hälfte meines Vermögens ernenne, bei dem Personalgerichte meiner Vaterstadt gehörig deponirt; so lange sie lebt, wird sie davon die Zinsen beziehen, und soll dieß so fortgehen auf alle ihre Kinder und Kindeskinde. Sie beständig in meiner Nähe, in meinem Hause gesehen zu haben, wäre mir wohl bei meinem vereinsamten Daseyn ein süßer Trost gewesen! Doch habe ich darauf verzichtet, mir einst von ihrer Hand das brechende Auge zudrücken zu lassen, und schon befinde ich mich auf dem Wege, Europens Küsten auf lange Zeit, vielleicht auf immer zu verlassen. An Rosa's Altern meinen innigen Gruß, und sollten wir uns auf ihrem einsamen Hofe nimmer wiedersehen, an Alle mein herzlichstes Lebewohl. R. F.“

### Passende Sprüche.

(Aus der Zeitschrift: „Die goldene Mittelstraße.“)

Eine gewisse Gemeinde in Mähren sandte auf die Nachricht, daß Windischgrätz gegen Wien ziehe, ihren Pfarrer an der Spitze einer Deputation zum Fürsten, um für die Wiener Schonung zu erbitten. Der Pfarrer entledigte sich seines Auftrages mit den Worten: „Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“

Als die Truppen in Wien einrückten, fragte ein bekannter feister Revolutionsmann einen seiner Genossen: „Herr, was soll ich thun?“ Dieser erwiderte: „Judas ging hin und erhängte sich; geh hin und thue desgleichen!“

Vor dem Hause Kossuth's fand man an einem schönen Novembertage des laufenden Jahres eine Fahne mit der Inschrift: „Ueber ein Kleines werdet Ihr mich sehen und abermals über ein Kleines werdet Ihr mich nicht mehr sehen; denn ich gehe zum L.—I.“

In der Bibel heißt es, daß man zwei Sperlinge um einen Pfennig kauft. Kossuth hat gewisse Gimpel in Wien theurer erkaufte. K.

### Feuilleton.

**Robert Blum.** — Als vor der Hinrichtung Robert Blum's der Geistliche auf Veranlassung der Militärbehörde zu ihm kam, um ihn vorzubereiten, wußte der Gefangene noch nicht, daß er zum Tode verurtheilt sey. Doch kam, während der Geistliche bei ihm war, ein Auditor und verlas ihm das Todesurtheil. Er bat dann um die Erlaubniß, noch einige Briefe schreiben zu dürfen, worauf er seiner Frau und einigen Bekannten sein bevorstehendes Lebensende mittheilte. Zu dem Geistlichen sagte er, da er wohl wissen werde, daß er Deutlich-katholik sey, so werde er ihm die Ohrenbeichte erlassen, welches jener auch bereitwillig einging. Als man ihn in einem Fiaker unter starker Bedeckung durch die Leopoldstadt fuhr, sollten ihm Ketten angelegt werden, aber er er suchte, ihn als freien Mann sterben zu lassen, da er den wahnsinnigen Versuch, zu entspringen, sicher nicht machen würde, worauf man die Ketten zurückließ. Am Richtungsplatze angekommen, fragte er, welches Militär ihn erschießen werde. Auf die Antwort: „Jäger“ meinte er, die träfen gut, und wies, während er sich entkleidete, auf einen Streifschuß am Arm, den

er im Kampfe erhalten. Als er sich ohne fremde Hilfe entkleidet hatte, weigerte er sich, die Augenbinde vorzunehmen, indem er erwähnte, es sey nicht das erste Mal, daß er den Tod vor sich sehe. Aber ein Officier redete ihm freundlich zu, die Binde anzulegen, da die Soldaten sicherer schießen könnten, als wenn sie ihm in die Augen sehen müßten, wonach er dann sich die Binde umband, indem er sagte: „Wenn meine Landsleute mich nur nicht vergessen, so sterbe ich herzlich gern für die Freiheit Deutschlands.“ Gleich darauf waren Brust und Kopf durchbohrt.

**Ein schöner Zug von Patriotismus** — wird von einem gewissen Joseph Panzl erzählt. Derselbe aus Pinz in Tyrol gebürtig, Sohn eines Corpöführers unter Andreas Hofer, selbst Brauer von Profession, war im Begriffe über Wien nach Nordamerika zu gehen, wo er sich niederzulassen gedachte. Als er am 26. October vor Wien kam und erfuhr, was da vorging, begab er sich zum Obersten Horwath und sprach in seiner einfachen biederen Weise: „Ich soll als Brauer nach Nordamerika, da höre ich aber, daß sich unser Kaiser nach Olmütz flüchten mußte und bitte um einen Stutzen, um gegen die revolutionären Wiener zu kämpfen. Er wurde dem Feldmarschall Fürsten Windischgrätz vorgestellt, welcher ihn in das 2. Jägerbataillon einreihen ließ. Mit demselben kämpfte er nun wacker vom 26. October bis inclusive 3. November, und zeichnete sich besonders bei der Linie am Währinger Wasserthurme aus, wo er auf einer von seinen Cameraden aus Gewehren gebildeten Leiter der erste den Wall erstieg und seinem Compagniecommandanten, Hauptmann Schreiber, hinaufhalf, dem er bei dieser Gelegenheit den Arm ausgehelt. Eine ihm angetragene Officiersstelle schlug er aus, „weil er noch nicht schreiben könne“, und kehrte nach Triest zurück, von wo er nach Hause gehen will, um gut schreiben zu lernen, dann will er Soldat werden. Er wurde in Triest dem J. M. L. Giulay vorgestellt, der sehr erfreut war, einen so wackeren Patrioten kennen zu lernen, und sich eine Stunde lang sehr angelegentlich mit ihm unterhielt. Diese Erzählung wird durch die authentischen Zeugnisse des Obersten Horwath und des Majors Grafen Hoyos vollkommen bestätigt.

**Unglücksfall.** — Am 25 Novem. Abends (schreibt der „Grazer Volksfreund“) hat der bürgerliche Gastgeber Joseph Kollmann in Graz einigen in seinem Wirthshause anwesenden Gästen im ersten Gastzimmer ein schon seit längerer Zeit mit Vogelkugeln geladenes Gewehr vorgezeigt, und dabei den Hahn desselben aufgezoogen. Als Kollmann hierauf mit dem Gewehre in der Absicht in das daranstoßende Gastzimmer zurückkehrte, um es wieder auf den früheren Aufbewahrungsort zu bringen, hatte er die Unvorsichtigkeit, dasselbe in horizontaler Richtung zu halten und den Hahn abzulassen, wobei es geschah, daß das Gewehr in Folge des zu kräftigen Schlasses des Hahnes auf den mit Kapsel versehenen Piston losgegangen, und die ganze Ladung dem Getreideabtrager Georg Siebler, der im nämlichen Momente aus der Küche in das gedachte Gastzimmer trat, in der linken Brustgegend unter dem Arme in den Leib getrieben worden ist. Die hierdurch herbeigeführte Verwundung ist zwar glücklicher Weise keine schwere; indes möge dieser Vorfall zum warnenden Beispiele dienen, von welcher Nothwendigkeit es für die persönliche Sicherheit ist, in der Behandlung der Schießgewehre die höchste Vorsicht anzuwenden.

**Herr Bernard,** — resignirter Hauptredacteur der vormaligen „k. k. priv. Wien. Ztg.“ läßt, wie der „Wanderer“

meldet, von Neujahr 1849 an, im Selbstverlage eine neue vaterländische Zeitung, betitelt: „Austria,“ erscheinen, und wird damit vermuthlich die Herausgabe eines Abendblattes, „die Wiener Abendpost,“ verbinden. Von einem so erfahrenen, praktischen Publicisten, von einem so ehrenhaften Manne und glühenden Patrioten, wie Herr Dr. J. E. Bernard ist, kann das Vaterland schon ein tüchtiges Blatt erwarten. Sein Programm spricht den ruhigen, klaren, besonnenen, fortschreitenden Geist aus, den Bernard stets an den Tag gelegt hat.

**Merkwürdige Entdeckung.** — Die orientalische Gesellschaft in Paris hat die merkwürdige Entdeckung eines Stammes im Sudan, in der Richtung nach Abyssinien hin, gemacht, dessen Angehörige ein Mittelbeing von Mensch und Affen sind. Sie heißen Hyghlans, zeichnen sich namentlich durch eine zwei bis drei Zoll betragende Verlängerung des Rückgrats, also einen kurzen Schwanz, lange, und hohe Ohren, gedrückte Stirn, schmährtige Beine und lange hängende Arme aus. Die Haare sind schlicht, nicht kraus, wie bei den andern Afrikanern. Daß sie Menschen sind, beweist die Sprache; viele von ihnen lernen arabisch.

### Papierkorb des Amüsanten.

„Weßhalb wollt Ihr denn durchaus den Ludwig Napoleon zum Präsidenten der Republik wählen?“ fragte ein Franzose einen Bauer. „Bohl nur,“ versetzte der pfiffige Landmann nach einigem Bedenken, „weil es sein Onkel war, welcher der ersten Republik den Garaus machte!“

Neulich wollte eine Patrouille in Paris drei Communisten verhaften, die mit der Flasche im Arme unter dem Tische lagen; die Communisten weigerten sich jedoch der Wache zu folgen, denn — sie hatten ihre Sitzung für permanent erklärt.

**Wiener Wiß.** Eine der jüngsten Compositionen des Vater Strauß hieß: „Einiges Deutschland,“ Marsch von J. Strauß. Ein Witzling meint, man müsse das Ding nun so benennen: „Marsch, einiges Deutschland,“ von J. Strauß.

In den letzten Tagen der Vertheidigung Wien's (es war an einem Sonntage) rief ein alter Proletarier aus, der bei der Nußdorfer Linie nebst vielen Anderen Wache hatte und lange schon sehnachtsvoll hinausblickte: „Da haben wir's so weit haben wir's gebracht! Erst haben wir 'n ganzen Sommer immer g'ungen: „s Vaterland muß größer seyn, muß größer seyn!“ und jetzt können wir mit a Mal zur Linie hinaus, um a Bißl Heurigen zu schlucken!“

### L. Eller's erste Production.

Wir machen alle Freunde der Tonkunst auf den heutigen Theaterabend aufmerksam, an welchem Herr Louis Eller, dessen Virtuosität auf der Violine hier bereits im besten Rufe steht, im Theater zwei Concertstücke auf seiner Wundergeige von Stradivarius vortragen wird. Die Stücke heißen: „Erinnerungen an Bellini“, von Artot, und „Le Carneval de Venise“, von Ernst. Wer, wenn er Eller den „Carneval“ spielen gehört, sollte einen solchen Genuß sich jetzt ver sagen können? Der excellenten Tonkünstler veranstaltet im Lauf der künftigen Woche ein großes Concert. Es wäre sowohl bei dem Kunstsinne und dem Enthusiasmus der Laibacher für wahre Kunst, als auch bei dem gesicherten Rufe, den der Künstler hier genießt, ganz überflüssig, hier auf etwas Anderes aufmerksam zu machen, als auf den Tag der Production; diese ist nun heute, darum ist es nicht zu zweifeln, daß sich alle Kunstfreunde im Theater gegenseitig ein amüsantes Rendezvous geben.

Leopold Kordeck.